

Definition des Begriffes "Auenwald"

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft**

Band (Jahr): **13 (1913)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

I. Definition des Begriffes „Auenwald“.

Roßmäßler unterscheidet nach „physischen und physiologischen Gesichtspunkten“ Auenwald, Heide, Bruchwald u. s. w. Er versteht unter Auenwald¹ „*die Bewaldung der ebenen, fruchtbaren Bewässerungsgebiete kleinerer und größerer Flüsse, welche sich nur stellenweise und in geringem Maße über die Anschwellungshöhe dieser Gewässer erheben, übrigens aber unter dieser liegen*“.

Diese Definition wird heute noch, abgesehen von kleinen Erweiterungen, in der Pflanzengeographie allgemein anerkannt. So trifft man nach Drude² *dieselbe Formation „unverändert da, wo außerhalb des Überschwemmungsgebietes auf ebenem Boden Schichtenwässer so flach streichen, daß die Baumwurzeln im Frühjahr und Herbst oft wochenlang naß stehen und auch im Sommer die Benetzung selten lange ausbleibt*“.

Der ursprüngliche Begriff der *geographisch* begrenzten Wälder (flußbegleitende Wälder!) erfährt somit bei Drude eine Erweiterung durch die Betonung der *ökologischen* Eigentümlichkeit, die in hochstreichendem, fließendem Grundwasser liegt.

Trotz dieser Erweiterung der Definition beschränkt sie sich auf Wälder der *ebenen* Böden, so daß z. B. die ökologisch ganz ähnlichen Laubwäldchen an Hängen mit Bergschweiß unter diesem Begriff nicht in Betracht kommen. Wir werden uns im Folgenden also nur mit Pflanzengesellschaften ersterer Art beschäftigen, die mit Rücksicht auf ihre Genesis auch mit „Fluß - Auenwälder“ bezeichnet werden könnten im Gegensatz zu den letztgenannten Wäldchen, die logischerweise mit dem genetischen Namen „Quellen - Auenwälder“ oder mit der topographischen Bezeichnung „Gehängemoorwald“ belegt werden müßten.³

¹ Roßmäßler, E. M. — Der Wald. Leipzig 1863, S. 555. Leipzig 1881, S. 636.

² Drude, O. — Deutschlands Pflanzengeographie, I. Stuttgart 1896. S. 308.

³ Dem Fluß- und Gehängemoor, in Früh und Schröter, C. — Die Moore der Schweiz. Bern 1901. S. 271 — analoge Bezeichnungen.

Außer für flußbegleitende Wälder wendet Drude später,⁴ wie Raesfeldt⁵ den Begriff „Auwald“ auch für sumpfige Fichtenwälder an: „Fichten-Auwald der Bergregion“ (mit Sphagneten und *Vaccinium uliginosum*).⁶

Die eingangs angeführten Definitionen sind, wie die folgenden Abschnitte zeigen werden, auch für unser Gebiet im

⁴ Drude, O. — Der hercynische Florenbezirk. Leipzig 1902.

⁵ Raesfeldt. — Der Wald in Niederbayern. Landshut 1894. S. 77.

⁶ Siehe darüber auch S. 98.

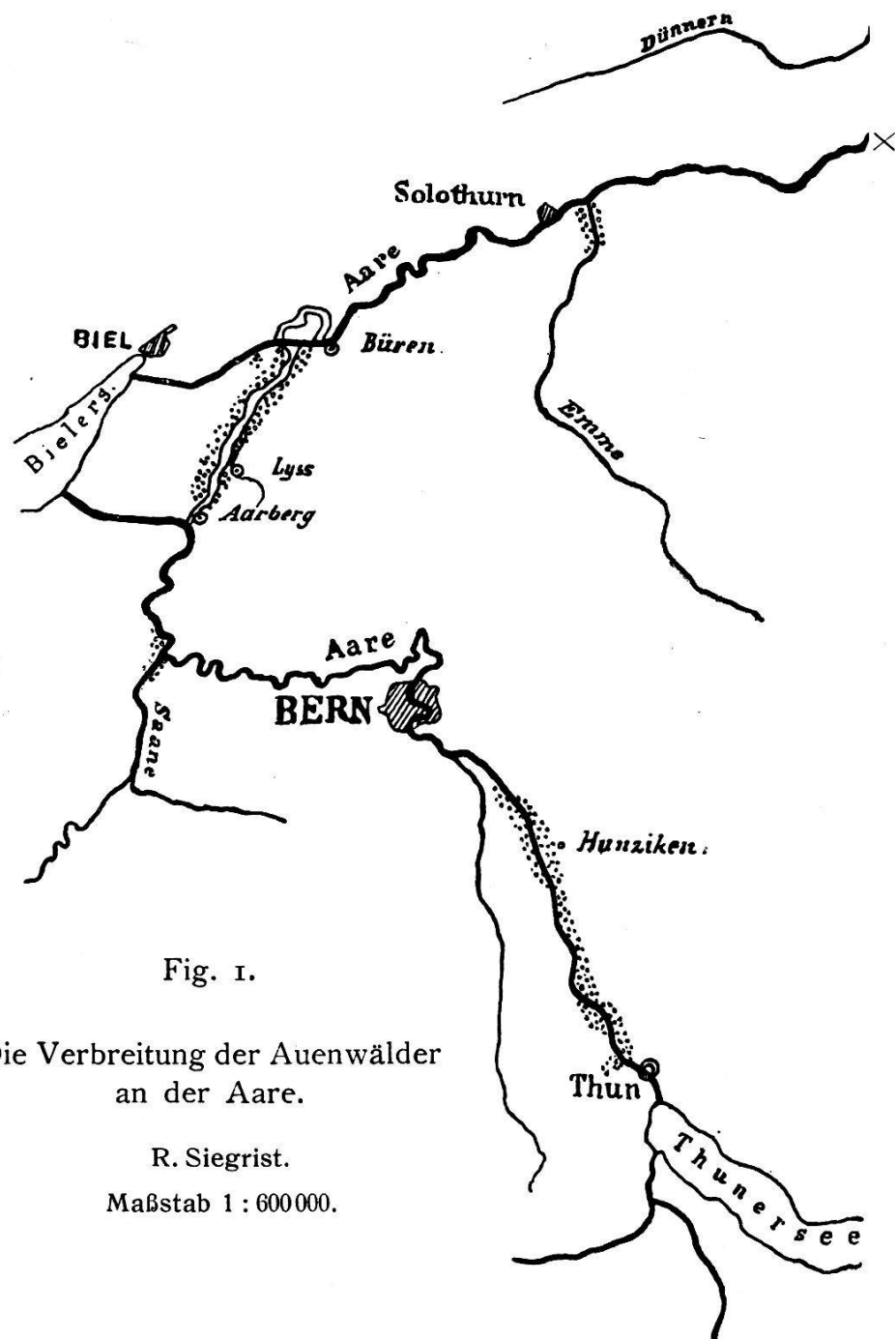
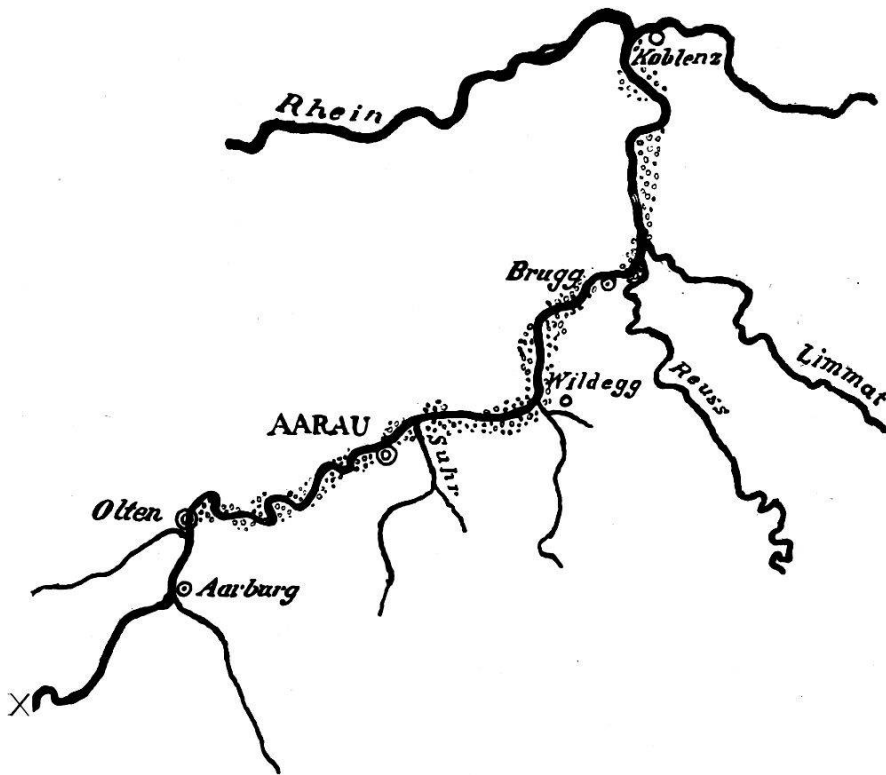


Fig. 1.

Die Verbreitung der Auenwälder
an der Aare.

R. Siegrist.

Maßstab 1 : 600 000.



großen ganzen zutreffend. Jedoch werde ich später noch Gelegenheit haben zu zeigen, daß der Zeitpunkt der flachstreichenden Schichtenwässer in unserem Lande nicht auf den Herbst fällt, sondern, daß mit Rücksicht auf die Schwankungen des Wasserstandes der Aare, dabei vorwiegend die Frühjahrs- und Sommerwasserstände ausschlaggebend sind.⁷

In Anbetracht der verschiedenen hydrographischen Stufen eines Ufergeländes kann für unser Flußgebiet folgende Standortcharakteristik des Auenwaldes gelten:

Der Auenwald ist auf dem flachen Ufer zu finden, das nicht dauernd naß ist, aber durch Hochwasser jährlich während längerer Zeit vollständig durchtränkt wird und während des Niederwassers nicht unter anhaltender Trockenheit zu leiden hat. Die gleichen Standortbedingungen können auch außerhalb des Überschwemmungsbereiches durch zeitweise hochstreichendes Grundwasser hervorgerufen werden.⁸

⁷ S. 28.

⁸ *Floristische Zusammensetzung des Auenwaldes* siehe S. 75 ff.